

Gewußt wie...

Tips aus der
Praxis für die
Praxis



Sicheres Schießen bei der Pirsch

ruhig durchziehen. Wem es möglich ist, der sollte durch das Feuer sehen, um eventuelle Schußzeichen wahrzunehmen.

Da bei der Pirsch der Pulsschlag in der Regel nicht erhöht ist, es sei denn das Jagdfieber packt einen, sollte der Jäger in der Lage sein, ruhig

und sicher zu schießen. Ist der Puls ruhig, so atmet er bis zur Hälfte aus, hält dann den Atem an und zieht den Abzug durch. Verschwindet das Wild aus dem Gesichtsfeld, wird der Vorgang abgebrochen und bei erneutem Auftauchen wie-

der begonnen. Zur Beherrschung der Technik hilft nur üben und nochmals üben.

Das A und O bei der Pirsch ist der Zielstock, denn häufig findet man im Gelände keine Gewehrauflage, und genau

hier hilft der

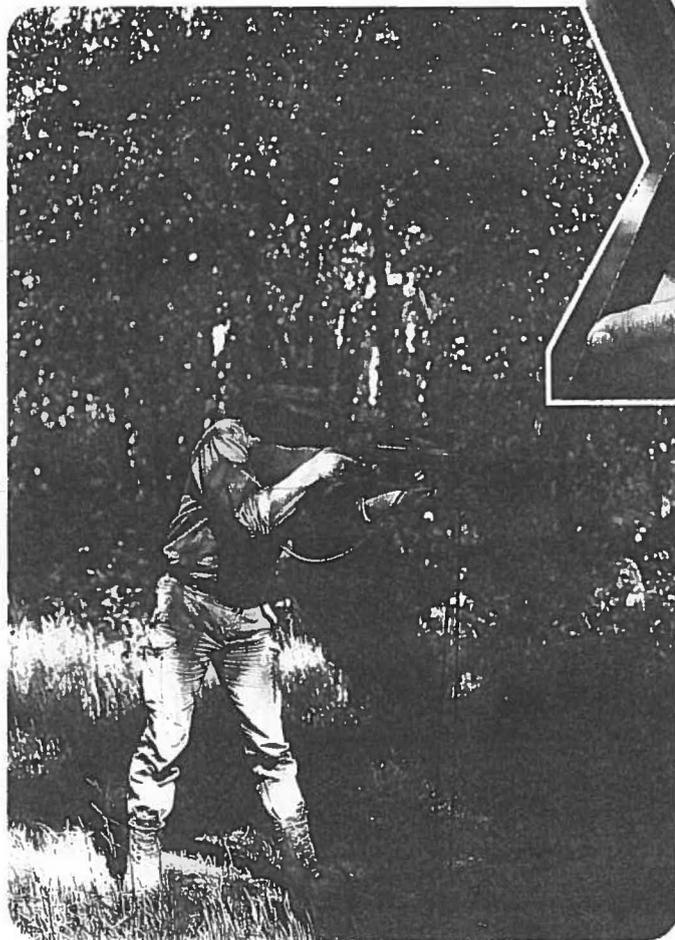
Pirschstock. Er bietet eine Auflage für ein sicheres und ruhiges Schießen und läßt sich leicht selbst bauen. Für den Bau benötigt man zwei 160 x 2,5 x 1,0 Zentimeter lange

Holzlaten.

Diese werden in einer Länge von 1,45 Metern mittels einer drei Zentimeter langen

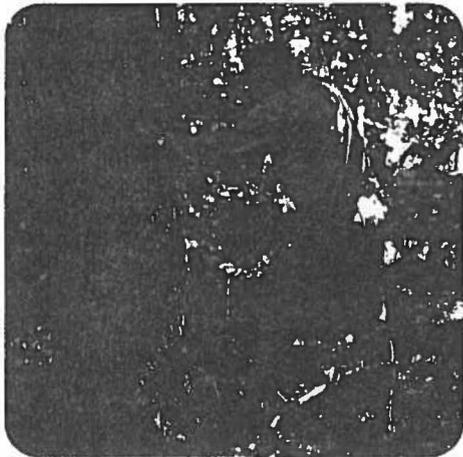
Aufgeklappter
Pirschstock.

Schraube und einer Mutter zusammengefügt. Zwischen Schraubenkopf und Latte und zwischen Mutter und Latte wird jeweils eine Unterlegscheibe gelegt. Die Mutter darf selbstverständlich nur so fest angezogen werden, daß die Latten leicht beweglich sind. Beim Auseinanderklappen der Hölzer entsteht oberhalb der Schraube ein gleichschenkliges Dreieck, in das das Gewehr vor dem Schuß gelegt wird. Hierdurch erhält man eine ausgezeichnete Zielhilfe. Damit der Pirschstock einen



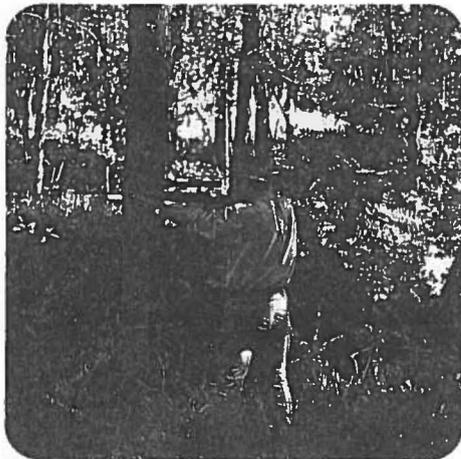
Stehend auf den Pirschstock aufgelegt.

Foto: Berens



otto Berens

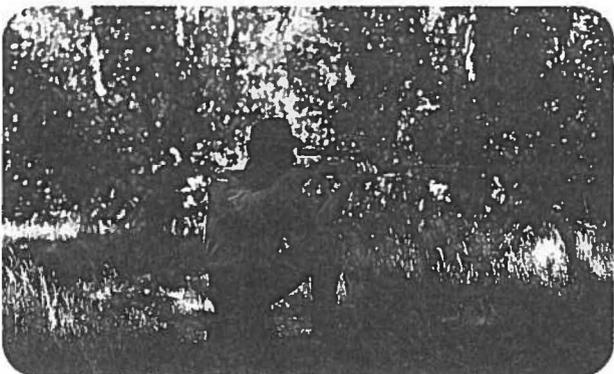
Angestrichen, abgestützt auf dem Pirschstock.



Stehend angestrichen.



Kniend auf dem Pirschstock aufgelegt.



Kniend aufgestützt.

besseren Halt im Boden findet, können seine unteren Enden angeschrägt werden. Zu guter Letzt sollte das helle Holz des Stocks mit Farbe angemalt werden, damit es im Revier nicht weithin leuchtet.

Folgende Anschlagsarten eignen sich insbesondere für die Pirsch mit dem Pirschstock:

Stehend aufgelegt

Hierbei wird der Pirschstock so weit aufgeklappt, daß das Gewehr eine sichere Auflage in der kurzen Gabel des Stockes erhält. Die linke Hand hält dabei den Stock fest, die rechte umfaßt den Pistolengriff des Gewehrs.

Stehend angestrichen

Diese Anschlagsart ermöglicht ein Anstreichen an dicken Bäumen oder sonstigen Gegenständen, die mit

der Hand nicht umspannt werden können. Der Stock wird hierzu aufgeklappt und mit dem rechten oberen kurzen Ende an den Baum gelehnt (Rechtsschützen!), das Gewehr in die Schere gelegt und der Stock mit der linken Hand festgehalten.

Bei dünneren Bäumen kann die Büchse direkt am Stamm angestrichen werden. Es ist dabei aber darauf zu achten, daß der Lauf beziehungsweise der Schaft nicht in direkten Kontakt zum Stamm kommt. Weitere Anschlagsarten ohne Pirschstock sind zum Beispiel: liegend freihändig, liegend aufgelegt oder kniend aufgestützt. Stehend freihändig sollte man nur auf kürzere Entfernung schießen, insbesondere wenn es sich um kleinere Wildarten handelt.

Hilfsmittel beim Aufbrechen

Wer schon einmal ein älteres Stück Schalenwild aufgebrochen hat, der weiß, daß dies zu einer schweißtreibenden Arbeit werden kann, hat man nicht vernünftiges Werkzeug zur Hand. Dem geübten Waidmann gelingt dies sicher auch mit einem stabilen Messer und der daran befindlichen Säge. Er tut sich aber leichter, wenn er die im folgenden beschriebenen Hilfsmittel einsetzt.

Die Wildprethygienevorschriften schreiben vor, daß erlegtes Haarwild unverzüglich aufzubrechen und auszuweiden ist. Damit es gründlicher und schneller auskühlen kann, sollte man den Brustkorb zusätzlich öffnen (insbesondere bei weiten Wegen bis zur Wildkammer). Um zur Tat schreiten zu können, ist es nötig, das Stück Wild in die richtige Aufbruchposition zu bringen. Bei einem erlegten Reh fällt dem Jäger dies relativ leicht. Man legt es auf den Rücken, tritt hinter das Stück, klappt die Keulen auf und fixiert den Wildkörper

durch einfaches Treten auf die Hinterläufe. Danach kann das Aufbrechen beginnen.

Bei einem Stück Rotwild ist eine zweite Person, die dieses an den Vorderläufen festhält, äußerst nützlich. Es kann aber auch in eine Bodenebene gelegt, an einen Baum gelehnt oder auf die vorher beschriebene Art und Weise aufgebrochen werden. Eine weitere Möglichkeit bieten zwei stärkere Schnüre, die an je einem Zelthering befestigt sind. Die Schnüre (zirka ein Meter lang) werden um je einen Lauf gebunden und mit Hilfe der in den Erdboden getriebenen Heringe gespannt. Dadurch wird das Wild in einer Lage fixiert, die das Aufbrechen erleichtert. Junges Wild läßt sich in der Regel mit dem Messer ohne Probleme aufbrechen. Die Schloßnaht und der Brustkorb sind aber leichter mit der sogenannten Aufbrechzange zu öffnen, die im einschlägigen Fachhandel zu beziehen ist. Arbeitserleichternd kommt sie ebenso beim

Zerwirken von Reh- und schwachem Hochwild zur Geltung. Ohne Probleme lassen sich die Rippen durchtrennen und geben dem Rückenbraten die richtige Form. Anders als beim Einsatz scharfer Messer ist die Verletzungsgefahr bei der Arbeit mit der Aufbrechzange gering.

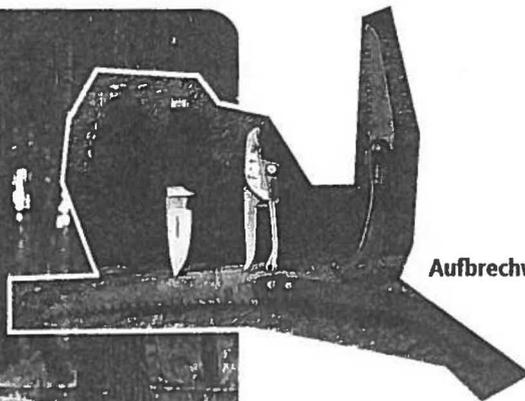
Beim Aufbrechen älteren Hochwildes kommen für das Durchtrennen der Schloßnaht und des Brustkorbs ein kleines Beil, ein Waidblatt oder eine Säge in Betracht. Wobei das Waidblatt oder das Beil nur in geübte Hände gehört, da die Keulen sonst fürchterlich zugerichtet werden können. Dies führt beim Verkauf der Teile unter Umständen zu einem Mindererlös. Ich bevorzuge in jedem Fall die Säge. Mit ihr läßt sich das Schloß sicher durchtrennen und der Brustkorb aufsägen.

Einsatz der Säge

Zuvor sollten die Keulen mit einem Jagdmesser bis zum Schloß durchtrennt und die Decke über dem Brustbein aufgeschärft werden. Das Aufsägen des Schlosses sollte so geschehen, daß die Blase nicht verletzt wird. Daher setzt man die Säge in einem möglichst flachen Winkel zum Schloß an. Um den Brustkorb zu öffnen, stellt sich der Jäger über das Stück Wild in Blickrichtung der Hinterläufe und beginnt das Brustbein in Richtung des Trägers aufzusägen.

Ist dies geschehen, werden der Schlund und die Drossel oberhalb des Drosselknopfes abgeschärft. Das Gescheide kann dann durch Ziehen an

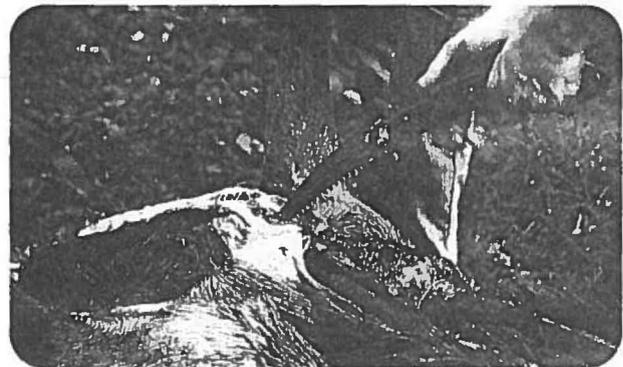
der Drossel durch das geöffnete Schloß herausgezogen werden. Das Zwerchfell schärft man mit dem Messer ab, da die Drossel sonst leicht abreißt. Mit Hilfe dieses Verfahrens ist es möglich, das gesamte Gescheide in einem Stück aus dem Wildkörper herauszuziehen. Das Wildpret bleibt dadurch unversehrt. Im Fachhandel werden spezielle Aufbrechsägen angeboten. Sie lassen sich wie ein Messer zusammenklappen und dadurch leicht transportieren. Nach getaner Arbeit gilt es, nun die Hände und das Werkzeug zu reinigen. Hierfür eignet sich die sogenannte „Cleanbox“, die auch bei der Firma Kettner zu beziehen ist. Die abnehmbare Außenschale dient als Waschbecken und ist komplett mit Seife, Handtuch, Bürste und Dosiervorrichtung ausgerüstet. Aber jeder kleine Wasserkanister tut es auch. Ein Schuß Essig in das Wasser gegossen, nimmt den intensiven Geruch der Hände, der beim Aufbrechen eines Stückes mit Pansenschuß entsteht (ein Schnaps tut es auch). *Ulli Berens*



Aufbrechwerkzeuge.



Aufbrechen mit dem Messer.



Das Brustbein eines Rothirsches wird aufgesägt.



Aufbrechen zu zweit ist einfacher.